

Danziger Volksstimme

Die „Danziger Volksstimme“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: In Danzig bei jeder Zustellung ins Haus monatlich 20.— Mk., vierteljährlich 60.— Mk.
Redaktion: Am Spandhaus 6. — Telefon 720

Organ für die werktätige Bevölkerung
der Freien Stadt Danzig
Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Anzeigenpreis: Die 5-spaltige Zeile 5.— Mk., von auswärts 7.— Mk., Rechtsmarkt u. Wohnungsangelegen nach bef. Tarif, die 3-spaltige Reklamezeile 15.— Mk., von auswärts 20.— Mk. Bei Wiederholung Rabatt. Annahme bis früh 9 Uhr. — Postfachkonto Danzig 2945. Expedition: Am Spandhaus 6. — Telefon 3990.

Nr. 137

Mittwoch, den 14. Juni 1922

13. Jahrgang

Die drohende Finanzkatastrophe Oesterreichs.

An der Börse in Wien sind die Kurse der Devisen in einem bisher noch nicht dagewesenen Tempo in die Höhe geschossen. In allen Börsenkreisen herrscht Panikstimmung, und man verwies darauf, daß die derzeitigen Zustände unhaltbar seien. Man sieht den kommenden Tagen mit großer Unruhe entgegen und erklärt, daß gegenwärtig nur die Ruhe vor dem Sturm herrsche. Gestern wurde der Drotkurs von 940 auf 1280 Kronen, der Preis für ein kleines Weisgebäck von 50 auf 70 Kronen, der Preis für eine Straßenbahnfahrt von 80 auf 150 Kronen erhöht. Die unerfüllten Kreditversprechungen der Entente rächen sich also in furchtbarer Weise. Der Dollarkurs wurde bis auf 21 000 und 22 000 Kronen, die deutsche Mark vorübergehend auf 70, die tschechische Krone auf 407, ein Pfund Sterling auf 100 000 Kronen hinaufgetrieben. Der Banknotenumlaufl ist in den letzten zwei Wochen um 4 1/2 Millionen Kronen gestiegen.

Die Börsenkammer beschloß, angeblich aus technischen Gründen, den morgigen Börsentag ausfallen zu lassen. Die Regierung kündigt einschneidende Maßnahmen an, um der panikartigen Stimmung in der Bevölkerung zu begegnen. Die Regierung erklärt, daß die Bevölkerung mit Ruhe den Vorbereitungsmaßnahmen entgegensehen könne. Bisher hat der Bundespräsident Dr. Seipel die Führer der parlamentarischen Parteien ersucht, der übertriebenen Beunruhigung der Bevölkerung, die sich in Angstkäufen äußert, entgegenzuwirken, weil diese Angstkäufe nur die Teuerung erhöhen.

Eine leichte Besserung scheint allerdings inzwischen eingetreten zu sein, da an der gestrigen Berliner Börse die Mark nur noch zirka 52 Kronen wert war, gegenüber 70 am Montag.

Das Reparationsproblem.

Die zukünftigen Maßnahmen der Reichsregierung.

Die Reichsregierung nahm gestern den Bericht des Staatssekretärs Bergmann über die Verhandlungen des Pariser Anleihekomitees entgegen und bedauerte einmütig, daß das Anleihekomitee infolge der augenblicklichen politischen Verhältnisse sich genötigt sah, die Arbeiten vorläufig zu vertagen. Das Kabinett sieht es als besonders bedeutungsvoll an, daß das Komitee sich ausdrücklich bereit erklärte, wegen der Reparationsanleihe wieder zusammenzutreten, sobald die gegenwärtigen Hindernisse beseitigt sind. Die Zahlung der am 15. Juni fälligen Monatsrate von 50 Millionen Goldmark für die Reparationen ist angewiesen. Bis zur Wiederaufnahme der Anleiheverhandlungen wird die Regierung ihre Aufgabe darin sehen, einschneidenden Veränderungen der Valutaverhältnisse vorzubeugen, und wird sich, sollte es erforderlich sein, mit der Reparationskommission ins Benehmen setzen, um über die weiteren Zahlungen eine ungünstige Entwicklung des Marktkurses zu verhüten.

Die Note der Reparationskommission.

Die Reparationskommission ist zu einer offiziellen Sitzung zusammengetreten, um über den Text einer neuen Note an Deutschland zu beraten, die die Ergänzung des am 31. Mai als Antwort auf die Note der deutschen Regierung nach Berlin gerichteten Memorandums bilden soll. In diesem Memorandum hat die Reparationskommission sich vorbehalten, einige noch ungeklärte Punkte, wie die Frage der Autonomie der Reichsbank und die Maßnahmen gegen die Kapitalflucht zum Gegenstand einer besonderen Mitteilung zu machen. Die Kommission, die gestern noch zu keinem endgültigen Beschluß gekommen ist, wird heute ihre Beratung fortsetzen. Der „Petit Parisien“ teilt in diesem Zusammenhang mit, daß der Gedankenaustausch zwischen der Reparationskommission und der deutschen Regierung in der nächsten Zeit wieder sehr lebhaft werden würde, da das Scheitern des Anleiheplanes eine neue Inflationswelle in

Deutschland entstehen lasse, der die Reparationskommission schon heute feste Grenzen zu setzen beabsichtigt.

Die Besteuerung der Hohenzollern.

Das Gesetz über die Neugliederung des Reiches.

Der Reichstag trat gestern nach der Pfingstpause wieder zusammen. Eine Anfrage der Sozialdemokratie verlangt schleunige Maßnahmen zur Einziehung der Steuern der Angehörigen des Hauses Hohenzollern. Hierauf wird seitens des Finanzministeriums erwidert, daß zwar mit Rücksicht darauf, daß das Vermögen der Familie Hohenzollern beschlagnahmt ist und die Einigung zwischen Preußen und dem Hause Hohenzollern noch nicht endgültig erfolgt ist, eine endgültige Veranlagung zu den Reichsteuern für alle Mitglieder des Hauses Hohenzollern noch nicht habe stattfinden können, daß aber ihre Angehörigen vorläufig veranlagt worden sind. Die vorläufig veranlagten Beträge sind im wesentlichen auch eingegangen. Die Veranlagung der Mitglieder des Hauses Hohenzollern zu den Steuern wird vom Finanzminister überwacht.

Es folgt die Beratung des Gesetzentwurfes zur Ausführung des Artikels 18 der Reichsverfassung. Dieser Artikel enthält die Vorschriften über die Gliederung des Reiches und seiner Länder. Die Reichsregierung wünscht nun die Initiative zu territorialen Veränderungen im Reiche neben dem durch Volksabstimmung zum Ausdruck gelangenden Volkswillen auch der Reichsregierung selbst einzuräumen. Der Reichsrat will das Recht der Reichsregierung zu einer solcher Initiative bestreiten und allein die Volksinitiative zulassen. Die Vorlage wird nach längerer Debatte dem Rechtsausschuß überwiesen.

Das Haus wandte sich dann der Beratung des Reichsjugendwohlfahrtsgesetzes zu. Während der Beratung dieses Gesetzes sank der Abg. Däumig (Unabh.) während der Rede des Abg. Leuthesser (D. Vp.) mit lauem Stöhnen zu Boden. Der Präsident unterbrach die Sitzung, während sich der Abg. Moses ärztlich um den Verunglückten bemühte, der von mehreren Abgeordneten und Dienern aus dem Saal getragen wurde. Nach einer Viertelstunde eröffnete Präsident Voebbe die Sitzung wieder mit der Mitteilung, daß Däumig einen Schlaganfall erlitten habe. Er sprach die besten Wünsche für die Wiedergenesung des Abg. Däumig aus, dessen Anfall eine Folge seines Pflichteifers gewesen sei. Die Sitzung wurde darauf vertagt.

Nach Mitteilung der „Freiheit“ ist der Schlaganfall des unabhängigen Reichstagsabgeordneten Däumig bei der Herzschmäche und dem Asthma Däumigs nicht unbedenklich. Däumig wurde in das Rudolf-Virchow-Krankenhaus überführt.

Die Leiche Rapps wird von Leipzig nach Klein-Deßen bei Prenzlau überführt werden, wo die Beisetzung stattfinden soll.

Die Öffnung der deutschen diplomatischen Archive.

Unter dem Titel „Die große Politik der europäischen Kabinette 1871—1914“ hat das deutsche Auswärtige Amt die ersten sechs Bände der deutschen diplomatischen Akten dieser Zeit nunmehr veröffentlicht. Anlässlich des Erscheinens dieser Bände veranstaltete die Deutsche Gesellschaft 1914 eine Zusammenkunft führender Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens. Reichsminister Rathenau sagte in einer Rede u. a., daß es sich bei dem Werk nicht nur um eine wissenschaftliche Arbeit, sondern um eine ethische Tat des Deutschen Volkes handle. Rückhaltlos sollen die in den Archiven des Auswärtigen Amtes ruhenden Akten ans Tageslicht gezogen werden. Das Werk soll das Motto tragen: Im Dienste der Wahrheit! Das Bestreben der Besten muß daraufhin gehen, daß sie in Europa wieder reine Luft atmen können. Das kann nur geschehen, wenn jeder rückwärtslos mit sich selbst ins Gericht gehe. Das deutsche Volk habe damit den Anfang gemacht. Aber ein Urteil könne nur ausgesprochen werden von einem vollständigen Tribunal.

Die militärische Propaganda.

Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstages machte die sogenannten Regimentsfeiern zum Gegenstand einer Interpellation, in der gefragt wird, ob der Reichsregierung bekannt sei, daß durch sogenannte

traktionskompagnien der Reichswehr die Verbindung mit den Veranstaltern solcher Kundgebungen ständig aufrechterhalten wird und, was die Reichsregierung zutun gedenke, um die dadurch entstandenen inner- und außerpolitischen Schädigungen des Reiches abzumehren, den republikanischen Charakter der Reichswehr unbedingt aufrechtzuerhalten und den inneren Frieden zu schützen.

Freispruch des Komplizen der Erzbergermörder

Dresden, 13. Juni. (ZfV.) In dem Prozeß gegen Kapitänleutnant a. D. von Rilling verteilte die Geschworenen nach kurzer Beratung die beiden Schuldfragen, die dahin gingen, ob der Angeklagte den Mördern des Abgeordneten Erzbergers Beistand geleistet habe, um sie der Strafe zu entziehen, und ob er diesen Beistand den Tätern vor Begehung der Tat zugesagt habe. Der Angeklagte wurde auf Grund dieses Spruches der Geschworenen freigesprochen und sofort entlassen.

Mit einem solchen Ausgang des Prozesses mußte bei der reaktionären Einstellung der Justiz ja von vornherein gerechnet werden. In Berücksichtigung der in der Verhandlung festgestellten engen Zusammenarbeit Rillings mit den Mördern Schulz und Tillesen ist der Freispruch jedoch unhaltbar. Wie gemeldet wird, nahmen die Zuhörer das Urteil mit großer Bewegung auf. Auch in der Öffentlichkeit wird diese gerichtliche Bevorzugung des Mörderkomplizen nicht verstanden werden. Der Freispruch ist ein neuer Beweis dafür, wie wenig diejenigen Recht haben, die das Vorhandensein einer Klassenjustiz bestreiten. Denn wie das Urteil ausgefallen wäre, wenn es sich um einen nicht zur monarchistischen Mörderelite gehörenden Gefeindbildner gehandelt hätte, ist leicht anzudenken und durch andere Fälle genügend illustriert.

Die Schlammbeißer der Schuldfrage.

Der „Kampf gegen die Schuldfrage“ ist in letzter Zeit auch in Danzig von den Deutschnationalen eigens zu dem Zwecke der Parteitagung mit besonderer Heftigkeit herausgestellt worden. Hermann Wendel hat daher auch für die hiesigen Verhältnisse durchaus das Richtige getroffen, wenn er der Kriegsschuldfrage unter obiger Überschrift folgende treffende Betrachtung widmet:

Der Schlammbeißer ist ein Fisch, der, von seinen Widersachern bedroht, den Grund des Gewässers aufzuwühlen versteht, in dem er sich aufhält, um, geschützt durch die Trübung der Flut, seinen Verfolger zu enttrinnen. Nach dem Vorbild dieses Schlammbeißers arbeiten in der Kriegsschuldfrage die Herrschaften, denen Deutschland sein tiefes Elend in erster Reihe verdankt, mit einer nachahmenswerten Beweglichkeit und Frische, gegebene Gelegenheiten auszunutzen und andere an den Haaren herbeizuführen. Es nimmt kaum Wunder, daß hier die gleichen dreifachen Wurschen, die im Frieden den Völkermord über die Massen verherrlichten und den August 1914 mit Hurra und Hoch begrüßten, aus Leibeshochgefühl die Schuld für eine Handlung abzumehren suchten, obwohl die Entfesselung eines Krieges doch nach ihrer persönlichen Auffassung notwendig und sittlich berechtigt sein mußte. Ehe ist es schon der Erwähnung wert, daß bereits von einer Einheitsfront des deutschen Volkes gegen die „Schuldfrage“ gefaselt wird und daß sich dieser Tage der Demokrat Dernburg auf der Tribüne des Reichstages über die „infame Schuldfrage“ gewaltig entäußert und die Regierung „gefordert hat, in dieser Frage erklärend zu wirken, da sie „an unsere Ehre“ rühre. — Mit Verlaub? Wenn der kaiserliche Staatssekretär a. D. Dernburg sich mit dem Bäckerdubend unverantwortlich eins füllt, die in den verhängnisvollen Juli- und Augusttagen 1914 das Schicksal des deutschen Volkes in Händen hielten, so bleibt ihm das unbenommen. Aber Deutschland an sich, das deutsche Volk als solches, lehnt eine innere Gemeinschaft mit den Selbstherrlichkeiten, die vor der Geschichte für ihr Tun zu bestehen haben werden, mit der äußersten Entschiedenheit ab. — So töricht oder so verbrecherisch immer Kaiser und Kanzler, Staatssekretär des Auswärtigen Amtes und Chef des Großen Generalstabes an der Schwelle der tragischen Ereignisse von 1914 gehandelt haben mögen, die Ehre des deutschen Volkes wird dadurch ganz und gar nicht berührt, wenn es auch seinen Teil an der großen Schuld insofern zu tragen hat, als es das System des unverantwortlichen Halbabsolutismus so lange duldete.

Als Sozialisten und Anhänger einer unpersönlichen, die unterirdischen Kräfte alles Weltgeschehens in Rechnung stellenden Geschichtsauffassung, haben wir allerdings stets das Märchen von der Kleinschuld der deutschen Machthaber am Ausbruch des Weltkrieges verworfen. Wer Wilhelm II. als finsternen Kriegseule und Poincaré als lästigen Friedensengel malt, gehört ebenso unter eine kalte Dusche wie der andere, der hysterisch seine Überzeugung von der Unschuld der deutschen Regierung und der Kleinschuld der Entente in die Welt schreit. Aber mag die Auswirkung

kapitalistischer Wirtschaft und die imperialistische Ausdehnung aller Großmächte dem Bündnis aufgedrückt haben, und die sozialistische Weltanschauung einbindet nicht haben, den auf die Form zu nehmen, der in den aufgetragenen Punkten den entscheidenden Punkt warf. Und da bleibt ein so großer Klumpen Verantwortung an den Vertretern der deutschen Politik hängen, daß die Angewiesenen des Reichsbund-Prozesses vergeblich den Wassergrund auswählen, um den Tiefstand zu trüben.

Wenn nun die Ozeane gegen die „Schuldigen“ glauben, daß sie mit ihrem Geschrei irgendetwas Wesentliches zur Beseitigung von Deutschlands Lage beitragen könnten, so sind sie grundlich auf dem Holzwege. Sie werden die fremden Staatsmänner nicht überzeugen und auch die Völker nicht. In den anderen Ländern hat man schon begonnen, vor der eigenen Tür zu haken, und auch einem Polnaro la guerre (dem Erben Polnars) wird sein Teil nicht erspart bleiben. Aber durch nichts kann ein solcher Entwicklungsprozeß mehr gefördert und gedeihlich werden als durch das Werk der Deutscher, die Wilhelm und die Seinen, und wenn es gelingt, vielleicht auch noch Franz Joseph und Berchtold, von aller Schuld freizusprechen wollen. Meinere gibt es für die deutsche Republik nur einen Weg der auswärtigen Politik, den ausschließlich ergriffen und immer wieder laut verkündeten Weg mit allen Ueberlieferungen der zum Spielen ablenkenden Völker. Verbrennen, was damals angebetet, abeten, was damals verbannt wurde, ist die einzige Lösung einer republikanischen Außenpolitik, die wirklich republikanisch und wirklich außenpolitisch sein will. Auch in der auswärtigen Politik und auch sozialdemokratische Minister und Politiker sollten sich hüten, ob sie auf dem rechten Wege sind, wenn ihnen in einer auswärtigen Frage von Deutschnationalen Beifall entgegensteht.

Denen aber kommt es, wenn sie in der Kriegsschuldfrage das klare und das Durchsichtige trübe zu machen versuchen, nur nicht so sehr auf die auswärtige, als auf die innere Politik an. In der auswärtigen Politik — du lieber Himmel! — da hat es Leute mit schwarz-weiß-roter Schleife im Knopfloch, die lieber heute als morgen die Patallone hoch ins Ruhrgebiet einziehen sähen, die wirklich dem einst schließlichen Sozialdemokraten nachgesagten Grundsatz huldigen: „Es muß allens verrumpelt werden!“ Aber für die verbrecherischen Pläne dieser Patrone in der Innenpolitik gibt es kein geeigneteres Mittel, als das alte Regime, das unter dem Chimborasso seiner Schande zusammengebrochen ist und das sie ehestens wieder aufrichten möchten, rein zu waschen auf das Weisheit über die Kriegsschuldfrage. Wenn irgendwas gesunde Vernunft den Stab über die Regierungsverfahren von damals brechen läßt, ist es der freie Reichstag, mit dem „wir“ in den Krieg hineingeschlittert sind. Gelingt es, nach dem Rezept, nach dem jeder Tropfen den Stein höhlt, durch unaufhörliche, durch tägliche, durch stündliche Wiederholung die Püße von der blütenweißen Unschuld unserer Herrschenden am Kriegsausbruch breitere Massen wirklich davon zu überzeugen, so ist die erste Stufe zum Erfolg der monarchistischen Propaganda in den Felsen gehauen. Hat Wilhelm II. mit seinen Ratgebern alles getan, um den Frieden zu wahren, so ist er am Ende zu Unrecht in Holland, und sind die republikanisch und parlamentarisch regierten Länder im August 1914 wie der blutige rote Wolf über das friedliche Lammlein hergefallen, so ist doch wohl die nahezu absolute Monarchie die bessere Regierungsform. Diese innenpolitische Gefahr, zumal am Tage des Attentats von Sarajewo ein großer Kriegsausbruch, Propagandadammeln entfaltet werden soll, ist nicht zu unterschätzen, und es wäre bedenklich, wenn sich die Sozialdemokratie auf diesem Felde in eine Verteidigungspolizei drängen ließe.

Neuer Notschrei aus Oesterreich.

Im Wiener Kreisarbeiterrat hielt Genosse Dr. Otto Bauer eine Rede über die Wirtschaftslage Deutsch-Osterreichs, die sich in den letzten Tagen durch die rasende Entwertung der Krone äußerst drohend gestaltet hat. Bauer erklärte, wenn die gegenwärtigen Kreditverhandlungen (mit dem Engländer Young) abermals ergebnislos bleiben sollten, dann müsse die Republik eine andere Außenpolitik machen. Man müßte dann an Deutschland herzutreten mit dem Vorschlag, etwa acht Milliarden Mark zu Fundierung der österreichischen Währung zu

geben. Auf Grund dieses Vorschlags ist die Bewegung der Krone im Zusammenhang mit der Bewegung der Mark gebracht worden. ...

Weitere Aufnahme der polnischen Regierungskasse.

Nachdem die Mehrheit der Sejm-Fraktion sich für eine neue Kandidatur von Kozłowski ausgesprochen hatte, richtete der Sejmarschall an diesen die Anfrage, ob er bereit sei, erneut die Kabinettbildung zu übernehmen. Kozłowski erklärte sich dazu unter der Bedingung bereit, daß er den Auftrag vom Staatschef erhalte. Der Sejmarschall berichtete den Staatschef darüber und legte ihm nahe, Kozłowski erneut zu berufen. Der Staatschef entschied sich jedoch hierzu nicht und legte in einer Unterredung mit Kozłowski diesem die Frage vor, ob er lediglich auf Grund des Wunsches des Sejmarschalls die Kabinettbildung übernehmen wolle. Die Unterredung mit dem Staatschef führte schließlich dahin, daß Kozłowski am Schluß erklärte, daß er schließlich jeden Auftrag zur Kabinettbildung, auch wenn er vom Staatschef selber komme, ablehnen müsse. Durch diese Umstände hat die Regierungskrise eine weitere Aufnahme erfahren.

Aus russischen Kerker.

Die von der Sowjetregierung eingesetzte Sonderkommission zur Prüfung der Zustände in den wichtigsten Gefängnissen Russlands und der Ukraine hat jetzt ihren Bericht fertiggestellt, der eine unerhörte Mißwirtschaft in der Gefängnisverwaltung aufweist. Der Bericht entrollt furchtbare Bilder von den Lebensbedingungen der Gefangenen in den Gouvernements Orsk, Jaroslavl, Gorkow und Kiew. Es geht daraus hervor, daß in den Gefängnissen und Kerker seit Jahr und Tag keinerlei Wasser- und Abwasserleitung mehr besteht und die Gefangenen vollkommen unbrauchbar geworden sind. Die Gefangenen sind seit fünf Jahren einer Reinigung nicht mehr unterzogen worden und wimmeln daher von Ungeziefer. In den Gefängnis- und Lazarettspitälern fehlt es an allem, an Bettwäsche, Drogen und Medikamenten. Der Bericht der Sonderkommission empfiehlt die sofortige Entlassung der meist vollständig unfähigen Gefängnisbeamten. Die russischen Gefängnisse sind gegenwärtig bis zum Fünftel über ihre Belegungsvermögen hinaus überfüllt. Nach einer letzten vom Justizkommissariat veröffentlichten Statistik befinden sich zurzeit in Russland 67 000 politische und 49 000 andere Häftlinge in den Gefängnissen. In diese Ziffer sind nicht eingerechnet die Gefangenen in den Konzentrationslagern und die in den Untersuchungsgefängnissen, die sich nach einer Februarstatistik auf 21 000 Personen belaufen.

Landratsbeleidigung einft und jetzt.

In Mecklenburg ist jetzt ein außerordentlich interessanter Prozeß zu Ende gegangen, nachdem er durch Rückverweisungen und Revisionen insgesamt sieben Instanzen durchlaufen hatte. Der deutschnationale Landratssekretär Gollata hatte im Jahre 1920, als die Wahl eines Landdrostes (Landrats) für das Amt Stargard angefallen war, den Genossen Veder-Bartmannshagen, der dann zum Landdrost gewählt wurde, durch Beschimpfung seines verstorbenen Vaters schwer beleidigt. Das Fazit des Prozesses ist, daß Gollata zu 300 Mark Geldstrafe und zu den Kosten des Verfahrens verurteilt wurde.

Bei dieser Gelegenheit fällt uns ein, daß Genosse Becker selber einmal vor zwölf Jahren durch seinen Kampf, den er gegen den konservativen Landrat des Kreises Grimmen, einen Herrn v. Malchahn, führte,

vor die Gerichte gebracht wurde. Trotz einer sehr günstigen Beweisaufnahme sah das Gericht den Beweis für die Beschuldigungen Beckers nicht als gegliedert an. Becker aber erhielt ein Jahr Gefängnis.

So ähneln sich die Feten und die Anschuldigungen der Gerichte über Landratsbeleidigung.

Der gefällige Brief.

Vor längerer Zeit wurde über eine unerhörte Briefkassierung berichtet, mit der die Kommunisten hauffieren gingen. Es handelt sich um einen angeblichen Brief unseres Reichstagsabgeordneten Oskar Gert aus Mannheim, in dem dieser schwere Selbstanklagen gegen sich und die sozialdemokratische Politik erhob. Der Verbreiter dieses Briefes war ein gewisser Moritz Becker, der in Mannheim eine kommunistische Zeitschrift „Der Revolutionär“ herausgibt. Genosse Gert ließ sofort bekanntgeben, daß dieser Brief eine Fälschung war. Trotzdem hatte Becker noch den Mut, in einer Berichtigung an den „Vorwärts“ die Echtheit des Briefes zu behaupten.

Die Sache hatte ein gerichtliches Nachspiel. Vom Schöffengericht erhielt Becker drei Wochen Gefängnis. Am Freitag kam die Sache vor der Strafkammer in der Berufungsinstanz zur Verhandlung. Hier nahm Becker seine gesamten Behauptungen unter dem Ausdruck des Bedauerns zurück und erklärte sich zur Zahlung einer Buße von 1500 Mark zu einem wohlthätigen Zweck bereit, außerdem übernahm er die gesamten Kosten des Verfahrens. Auf dieser Grundlage wurde ein Vergleich geschlossen.

Oberschleisen-Protest des Preussischen Landtages.

In der gestrigen Sitzung des Preussischen Landtages verlas vor Eintritt in die Tagesordnung Prääsident Reinert eine gemeinsame Protesterklärung der Parteien gegen die gewalttätige Abtrennung Oberschlesiens. Unter lärmenden Zurufen der Kommunisten, die durch lebhafteste Rufe des Unwillens und Beifallskundgebungen überhört wurden, bezeichnete der Präsident die Entscheidung der Rostocker Konferenz als gegen Vernunft und Recht verstößend. Der Landtag wisse den scheidenden Oberschleisern Dank für ihre Treue zum Deutschstum und rufe ihnen zu „In Not getrennt, aber in Treue vereint!“

Neuer Bombenanschlag in Hamburg.

Vergangene Nacht wurde in Hamburg abermals ein Sprengstoffanschlag auf die kommunistische Buchhandlung in der Admiralitätsstraße verübt. Nennenswerter Schaden wurde jedoch nicht angerichtet. Es würde niemand verlegt. W. L. W. meint, daß es sich anscheinend um einen Dummengentel handelt.

Die deutsch-französische Friedenskundgebung. Gestern Abend fand im Lehrervereinshaus in Berlin eine zweite Veranstaltung des Deutschen Friedenskartells statt, in der die Mitglieder der Abordnung der französischen Liga für Menschenrechte und deutsche demokratische und sozialdemokratische Redner über das Thema: Der deutsche Arbeiter und Frankreich sprachen.

Der Schweizerische Gesandte in Berlin Dr. Gaston Carlini ist gestern Abend bei einem Spaziergange plötzlich einem Herzschlag erlegen. Carlini hatte seinen Posten in Berlin erst vor 12 Tagen angetreten.

Erhöhung der gerichtlichen Zuständigkeitsgrenzen. Der Reichsfinanzminister hat dem Reichstage den Entwurf eines Gesetzes zugehen lassen, der die Vergrößerung der amtgerichtlichen Zuständigkeit von 3 auf 10 000 Mk. erhöht. Gleichzeitig sollen die Berufungssummen von 300 auf 1500 Mk. erhöht werden. Ein weiterer Vorschlag geht dahin, die Revisionssumme für die an das Reichsgericht gelangenden Zivilsachen von 4000 auf 20 000 Mark zu erhöhen.

Fräulein

Ein Danziger Heimatroman
von Paul Enderling.

(Copyright 1920 by J. G. Cotta'sche Buchhandlg. Nachf. Stuttgart.)

Dann blieb sie stehen, und über ihr Gesicht flog ein glückseliges Lächeln. Es war wie von einer Sonne überstrahlt. Hermann sah sie unverwandt an. Und nun lachte sie. Sie lachte laut und übermütig.

Jemandem sollte ich in ihr. Sie war so stark und frei und stolz, und sie war jung. Sie war ja noch so jung. Ich und du, und du und ich, dachte sie, — wie wir glücklich sein werden, du und ich.

Und immerfort lachte sie ihr leises, tiefes Lachen. Die Wasser lagen im Sonnenlicht. Die Flüsse waren hüben geworden, und die See dort in der Ferne blaute tief und klar herüber. Sie schau war das Leben!

Wie konnte ich nur! Wie konnte ich nur — Fräulein zierete vor Seligkeit. „Wie konnte ich nur —“ Und plötzlich trat sie auf Hermann zu, nahm seinen Kopf in ihre Hände und küßte ihn. Ihre Augen lachten vor Glück.

„Danke“, sagte er und sah sie noch immer an. „Nun muß ich gehen. Ich muß ihn doch suchen. Kommen Sie mit?“

„Nein“, sagte er kopfschüttelnd. „Den Weg finden Sie schon selber.“

„Ach heiße jetzt nicht mehr Fräulein. Ach heiße jetzt Annemarie.“ Sie lachte und küßte die Zähne hinunter. Hermann sah ihr nach bis der letzte Schimmer ihres Kleidchens verschwand.

Nun hat sie mich geküßt im selben Augenblick, als ich die letzte Bunde empfing. Nun will ich auch fort. Da unten werde ich den Schimmer ihres Kleidchens noch einmal sehen. Dann will ich fort.“

Er mußte nicht, weinen. Er mußte nicht, wie er fort konnte. Er sah nur einen gewaltigen Trud im Innern, der ihn aus allem herausschleudern würde. Er möchte weinen oder nicht.

Während er, über die Brüstung gebeugt, hinunterarrte, empfand er: Wenn ich jetzt abhürzen würde über das

Ritzenbuck hinweg auf die Wasse — würde ich wohl einer, eine die Augen rot weinen?
Und ein böser, wilder Zug zerrt sein Gesicht.

Frau Görke rang die Hände. „Denken Sie: Herr Franzius hat abtelefoniert. Er kommt nicht zu Mittag. Er muß wieder nach Berlin zurück.“
„Das ist nicht möglich“, sagte Annemarie und blieb stehen.

„Und nun habe ich das Pfefferkompott ganz zwecklos angegriffen.“

„Nach Berlin ist er zurück?“

„Ja, was sagen Sie dazu, Fräulein?“

„Nennen Sie mich doch lieber mit meinem Namen“, sagte Annemarie plötzlich lächelnd. „Fräulein Tessmer oder meinethwegen Fräulein Annemarie.“

Frau Görke sah sie erschaut an. Der Mund blieb ihr offen vor Verblüffung.

Annemarie ging in ihr Zimmer und begann zu packen, ohne Hut und Mantel abzulegen.

All ihre Dienstfertigkeit, ihre gefällige Unterwürfigkeit war von ihr abgefallen: Sie war ja nicht mehr Fräulein — sie war Fräulein Annemarie Tessmer. Und es war, als hätte ihr der Name, den sie wiedergefunden, Kraft gegeben, die sie sich noch gestern, als sie nur Fräulein war, nicht erträumt hätte. Sie ging nicht mehr nach den Wünschen der anderen; sie war plötzlich in stände, selber einen Entschluß zu fassen.

Sie überlegte. Heute nacht kam Vothar wieder in Berlin an. Morgen würde er sich eilen. Uebermorgen konnte der Brief frühestens hier sein. Nein, sie würde den Brief nicht abwarten. Sie würde Vothar überumpeln und ihn in die Arme schließen, ehe er noch den Mund aufstun konnte.

Es klopfte. Frau Görke steckte ihren sorgenvollen Kopf herein. „Die Strümpfe für meinen Mann müssen noch gepack werden. Er wechselt morgen doch wieder.“

„Ich muß leider fort“, sagte Annemarie. Frau Görke verstand nicht. Annemarie wiederholte es. „Sie auch?“ brachte Frau Görke endlich hervor. „Ja, ich auch. Für ein paar Tage müssen Sie mich entschuldigen. Und es kann auch länger werden.“

„Ich muß nach Berlin.“
„Wollen Sie sich verändern?“

Annemarie lachte. „Verändern? So sagt man hier, wenn die Diensthöten eine andere Stelle suchen, nicht wahr? Darauf kann ich Ihnen nicht mit einem einfachen Ja oder Nein antworten. Aber mein Leben möchte ich wohl verändern.“

Frau Görke setzte sich. Sie sah sorgenvoll aus, daß man ihr hätte einen Groschen geben mögen. „So fängt es immer an“, sagte sie düster. „Erst geht es nach Hause und dann auf eine andere Stelle.“

Nach Hause. Das war das rechte Wort. „Nach Hause geht es. Ach, wenn Sie wüßten, was das Wort bedeutet!“ Annemarie faltete die Hände.

„Und dann eine andere Stelle“, vollendete Frau Görke hartnäckig.

„Nein, eine andere Stelle suche ich nicht. Das Schwere ist Ihnen.“

„Soll ich Ihnen glauben?“ Frau Görke erhob sich wieder und trüdnete ihre rechte Hand an der Schürze, ehe sie sie Annemarie gab.

„Ich schwöre es Ihnen.“

„Also Sie kommen dann wieder zu uns zurück?“

„Nein, das glaube ich nicht.“

„Sie kommen nicht zu uns zurück — und eine andere Stelle suchen Sie auch nicht? Wie soll ich das nur verstehen? Wollen Sie privatisieren?“

„Vielleicht.“ Annemarie lachte übermütig.

Frau Görke begriff weniger und weniger. Es war ja eine Menge Geld, was Fräulein hier bekommen hatte, und schwer genug war es sie angekommen, es jeden Ersten zu zahlen. Aber daß sie soviel zurücklegen konnte, um davon leben zu können, schien ihr dennoch rätselhaft. Sollte sie auf schlechte Wege geraten sein? Tante Berta hatte ja oft genug gewarnt.

Kopfschüttelnd ging sie hinaus. Draußen traf sie Thea. „Sprich doch mal mit Fräulein. Sie will fort, und ich werde nicht Hug aus ihr, ob sie wiederkommt oder nicht.“

„Sie kommt nicht wieder“, sagte Thea kurz. „Du weißt schon?“

„Ja, Mama, ich weiß schon.“

(Fortsetzung folgt)

Beilage der Danziger Volksstimme

№. 137

Mittwoch, den 14. Juni 1922

13. Jahrgang

Verdoppelung der Krankenhaussätze.

Der gleitende Krankenhaustarif abgelehnt. — Das Waisenhaus Pelonken.

Die gestrige Stadtverordnetenversammlung beschloß, die Kosten für Arz- und Verpflegung im städtischen Krankenhaus zu verdoppeln, der gleitende Krankenhaustarif wurde jedoch abgelehnt. Der Antrag der sozialdemokratischen Fraktion, die Kosten der 3. Klasse nur mäßig zu erhöhen, wurde vom Bürgerblock abgelehnt mit der Begründung, daß eine Erhöhung des Defizits nicht eintreten dürfe. Wir sind der Meinung, daß die Annahme des sozialdemokratischen Antrages durchaus nicht den finanziellen Ruin der Stadt herbeigeführt hätte. Es gibt an anderen Stellen Gelegenheiten genug zum Sparen. Allerdings darf die Sparsamkeit nicht so ausgedehnt werden, wie Herr Eisner das beliebt, der die Strafen nicht ordnungsgemäß strengen läßt, weil die Gespanne teuer sind. Die Gesundheit der Bevölkerung spielt bei diesem Sparsystem keine Rolle. Falsche Sparsamkeit wird auch im Waisenhaus Pelonken geküßt, wo Kinder zu schweren Arbeiten herangezogen werden. Nachdem die Anstellung von Hausmädchen zum zweitenmal im Stadtparlament beantragt war, wurde sie endlich beschlossen. Der Hinweis des Regierungsrats Dr. Mayer auf den Eingriff in die Selbstverwaltung der Anstalt ist lächerlich, wenn man bedenkt, daß die Stadt 500 000 Mk. der Kosten trägt, während die Anstaltsvorsteher etwa 50 000 Mk. aufbringen.

Der Stadtverordnetenvorsteher Keruth eröffnete die Sitzung und gab die Urlaubsgesuche verschiedener Stadtverordneten bekannt. Der Verwaltungsbereich des Schlacht- und Viehhofes 1914/1919 lag gedruckt vor, was vom Stadtverordneten Scheiler (Dnattl.) als Vergewandung von Steuermitteln bezeichnet wurde. Ebenso überflüssig sei der Druck der statistischen Mitteilungen. Stadtv. Keruth antwortete, daß der Senat in einer Ausschüßsitzung die größtmögliche Sparsamkeit verprochen habe. Es wurde eine Reihe von Personen zu Bezirksvorstehern, Armen- und Waisenpflegern und Schulvorstandsmitgliedern gewählt. Die Namen haben wir bereits in der Freitagsgabe unserer Zeitung mitgeteilt. In den Verkehrsausschuß (Straßenbahnangelegenheiten usw.) wurden von der sozialdemokratischen Fraktion die Gen. Vorherr und Lehmann entsandt.

Die Ueberschreitungen einiger Jahresrechnungen wurden genehmigt. Bei der Besetzung des Haushaltsplans der städtischen Sparkasse, kamen die

Wohnungsabfindungen in der Krämergasse

zur Sprache. In einer hiesigen Zeitung war durch den Rechtsvertreter der Bekündigten eine Verichtigung der Senatserklärung veröffentlicht worden. Senatssprecher Dr. Berent erklärte, daß die Verichtigung den Tatsachen nicht entspreche. Stadtverordnetenvorsteher Keruth teilte mit, daß von den gekündigten Mietern eine umfangreiche Eingabe an die Stadtverordnetenversammlung gemacht worden ist. Vom Eingabenausschuß soll die Angelegenheit eingehend geprüft werden. Es sei zweckmäßig, zu den Klärungen erst Stellung zu nehmen, wenn das Ergebnis der Prüfung vorliegt.

Der Haushaltsplan der Sparkasse, der des Lphagenhauses und der Betriebsmittelverwaltung werden genehmigt.

Zu einer längeren Aussprache kam es bei der Senatsvorlage auf

Erhöhung der Krankenhaussätze auf das Doppelte.

Stadtv. Runze (MSP.) erklärte, daß es keinen Zweck habe, Abänderungsanträge zu stellen, da sie von der bürgerlichen Mehrheit doch abgelehnt würden. Neben wandte sich scharf gegen die vom Senat verlangte Blankovollmacht, die Krankenhaussätze allmonatlich nach dem Preisindex festzusetzen.

Stadtv. Dr. Hermann (Dt. P.) teilte mit, daß seine Fraktion nach eingehender Prüfung der Sachlage zu der Ansicht gelangt sei, daß eine 100prozentige Erhöhung der Sätze nicht zu umgehen sei. Wenn keine Erhöhung erfolge, dann würde der Zuschuß von 12 auf 19 Millionen Mark steigen. Die Stadt könne unmöglich den Zuschuß weiter erhöhen. Jeder Kranke kostet heute täglich 120 Mk. Was die Frage des gleitenden Tarifs betreffe, so habe sich keine Fraktion trotz mancher Bedenken für dessen Einführung entschlossen. Seine Fraktion sei aber dagegen, daß die Erhöhung der Sätze allein vom Senat vorgenommen werden könne. Er stelle vielmehr den Antrag, daß eine Preis-erhöhung nur mit Genehmigung des Verwaltungsausschusses erfolgen dürfe.

Stadtv. Dr. Dutschke (Dnattl.) trat für die Erhöhung der Sätze ein, ein Zuschuß von 13 Millionen Mark sei die Höchstleistung. Die Ausgaben des Krankenhauses werden durch den

ungeheuerlichen polnischen Zoll auf Medikamente

stark belastet. Der Senat möge auf eine Herabsetzung des Zolles wirken.

Stadtv. Brunzen (Dnattl.) vertrat den gleichen Standpunkt. Ein Teil der deutschnationalen Fraktion sei gegen den gleitenden Krankenhaustarif.

Stadtv. Gen. Buchaschewski begründete den Antrag der sozialdemokratischen Fraktion, wonach die Kosten der dritten Klasse für Erwachsene und Krankenkassen auf 45 Mk. und für Kinder auf 15 Mk. täglich festgesetzt werden sollen. Der Vorlage des Senats könne die sozialdemokratische Fraktion nicht zustimmen. Insbesondere lehne sie die beantragte Erhöhung der Sätze der dritten Klasse ab. Die vom Senat verlangten gleitenden Krankenhaussätze sind grundsätzlich abzulehnen. Hier verlangt der Senat, daß die Kosten der Teuerung angepaßt werden, derselbe Senat veranlaßt aber,

daß die der Teuerung angepaßten Sätze der Krank- arbeiter nicht gezahlt werden.

Stadtv. v. Buchaschewski erklärte, daß seine Fraktion dem sozialdemokratischen Antrage zustimmen werde, bei dessen Ablehnung werde sie für die Senatsvorlage stimmen, mit Ausnahme des Teiles, der eine automatische Erhöhung der Sätze verlange. Seine Fraktion stehe auf dem Standpunkte, daß eine Erhöhung der Krankenhaussätze nur mit Genehmigung der Stadtverordnetenversammlung erfolgen dürfe.

Stadtv. Dr. Herrmann (Dt. P.) stellte den Antrag, daß für Auswärtige die Arz- und Verpflegungssätze von 170 auf 180 Mk. erhöht werden.

Die Aussprache war damit beendet. Die sozialdemokratischen Anträge auf nur mäßige Erhöhung der Sätze der dritten Klasse, wurden mit 27 gegen 10 Stimmen der Linken und Polzen abgelehnt. Der Antrag des Dr. Herrmann auf Erhöhung der Sätze für Auswärtige wurde angenommen. Für den Antrag, daß der Verwaltungsausschuß mit dem Senat die Verpflegungssätze gleitend festsetzt, stimmte nur die Fraktion der Deutschen Partei geschlossenen, Zentrum und Deutschnationalen waren gespalten. Die Folge war, daß der Antrag abgelehnt wurde. Daraufhin stimmte auch die Deutsche Partei gegen den diesbezüglichen Teil der Vorlage, der dem Senat allein das Recht zur Festsetzung der Kostensätze neben wollte. Dieser Teil der Vorlage wurde mit 50 gegen 2 deutschnationalen Stimmen abgelehnt.

Falsche Sparsamkeit!

Bei der Beratung des Nachtrages zum Ordinatum über die Reinigung öffentlicher Wege und Plätze, wurde i. h. Haft über die mangelhafte Reinigung der Straßen geklagt. Es wurde von allen Seiten darüber geklagt, daß vor der Reinigung der Straßen gar nicht oder nur ungenügend gespart wird. Der Leiter der Straßenreinigung, Eisner, glaubte die Beschwerdeführer mit dem Hinweis darauf, daß ein Gespann zum Straßenreinen täglich 525 Mk. kostet, beruhigen zu können. Ihm wurde jedoch erwidert, daß dies Sparsamkeit am falschen Platze sei. Die durch die Staubentwässerung entstehenden Krankheiten erforderten mehr Ausgaben, als die Gespanne kosten.

Gegen die Vorlage erhob sich kein Widerspruch. Für die Veranschlagung des Beschlages am Neugarter Tor wurden 200 000 Mk. ohne Debatte bewilligt. Ebenso wurden gegen die Erhöhung der Brücken- und Lahnfelder keine Einwendungen gemacht. Dem Ankauf einer Baracke des Auswandererlagers Tronl zur Errichtung einer Arbeiterunterkunftshalle wurde zugestimmt.

Eine dringliche Vorlage des Senats beantragte die Festsetzung der Steuerzuschläge für die Gewerbebetriebe usw. Die Linke verneinte jedoch die Dringlichkeit. Da der Bürgerblock die erforderliche 2/3 Mehrheit nicht hatte, mußte die Angelegenheit von der Tagesordnung abgesetzt werden.

Das Waisenhaus Pelonken

beschäftigte wieder einmal die Stadtverordnetenversammlung. Ein vom Zentrum und den Unabhängigen gestellter Antrag verlangte die Anstellung zweier Hausmädchen für Pelonken.

Regierungsrat Dr. Mayer bat, den Antrag abzulehnen, es sei ein Eingriff in die Selbstverwaltung der Anstalt! Auch sei die Anstellung von zwei Hausangehörigen nicht notwendig, da zwei schulentlassene Mädchen zu den Arbeiten herangezogen werden sollen.

Stadtv. Frau Lemke (Zentrum) trat für den Antrag ein. Es sei nicht richtig, kleine Kinder zu schwerer Arbeit heranzuziehen.

Stadtv. Pöschke (D. P.) stellte sich auf den Standpunkt, daß es nicht Sache der Stadtverordnetenversammlung sei, sich mit solchen Kleinigkeiten (!) zu beschäftigen.

Stadtv. Everz (Zentrum) betonte, daß von einem Eingriff in die Selbstverwaltung der Anstalt keine Rede sein kann. Die Stadt muß 1/3 der Kosten der Anstalt tragen. Die paar Pfennige der Anstaltsvorsteher kommen gar nicht in Betracht. Die Herren sollten so schnell wie möglich verschwinden.

Stadtv. Frau Leu (M.S.) wies darauf hin, daß in früheren Jahren 4 Hausangehörige in der Anstalt tätig waren.

Der Antrag wurde mit 28 gegen 18 Stimmen angenommen.

Eine Anfrage des Stadtv. Everz betreffs freier Zugänglichkeit des Schützenhausparks an zwei Nachmittagen der Woche auf Grund eines Hypothekendarlehens vom Jahre 1918 hat Senator Janßen bis zur nächsten Sitzung zu vertragen, da die angestellten Ermittlungen noch nicht abgeschlossen sind. Dem Vorschlag wurde zugestimmt. — Die vom Stadtv. Bronski vorgetragene Entscheidung des Eingabenausschusses wurden genehmigt.

Um 6 1/2 Uhr war die Tagesordnung der öffentlichen Sitzung erschöpft. Das Haus trat in die geheime Beratung ein.

Danziger Nachrichten.

Die Reichsbeihilfe für die Danziger Seeleute.

Die Reichsregierung hat in Verbindung mit den deutschen Reedereien einen Fonds von 60 Millionen Mark bewilligt, aus welchem, den durch die Abgabe der Handelsflotte erwerbslos gewordenen deutschen Seeleuten eine einmalige Beihilfe ausbezahlt werden soll. Neuerdings sind auch die Danziger Seeleute, die bisher von der Gewährung einer Beihilfe ausgeschlossen waren, in diese Aktion mit einbegriffen worden. Da für die Gesamaktion der Endtermin auf den 30. Juni 1922 festgesetzt ist, sind zur schnelleren Erledigung der Danziger Anträge zwei Vertreter des Geschäftsausschusses für die Seeleutebeihilfen nach hier entsandt worden. Alle Antragsteller, die eine Vorladung in

dieser Angelegenheit erhalten haben, werden in ihrem eigenen Interesse dringend ersucht, zu der angegebenen Zeit im Bureau, Gevelingsplatz 1/2, 3. Etage (Deutscher Transportarbeiter-Verein) mit den angeforderten Unterlagen zu erscheinen, widrigenfalls sie sich der Gefahr aussetzen, daß der Antrag wegen ungenügender Begründung abgelehnt werden muß.

Ungetrene Postbeamte.

Am Dienstag hatte sich vor der hiesigen Strafkammer der Postkassierer Emil Stender in Heubude zu verantworten. Der Angeklagte hat fortgesetzt Briefe, die ihm anvertraut waren, eröffnet, beraubt und die eröffneten Briefe dann als Klopseipapier benutzt. Er war damals unverheiratet und wohnte möbliert. Die Briefe nahm er in seine Wohnung, wo er sie angeblich sortieren wollte. Tatsächlich öffnete er sie, um von dem Inhalt beliebigen Gebrauch zu machen. Als er sich verlobt hatte, litt das Verhältnis zu seiner Wittib, und dabei kam die Sache heraus. In zwei Fällen wurden unterschlagene Briefe aufgefunden. In einem dritten Falle öffnete er einen Brief mit einem Stoffmuster, und da er mit dem Muster nichts anzufangen wollte, schrieb er einen neuen Briefumschlag, um den Brief weitergehen zu lassen. Dann sind Briefe aus Amerika mit Dollars und Briefmarken verschwunden, doch leugnet der Angeklagte, diese Briefe unterschlagen zu haben, und die Weisung reichten nicht aus. Das Gericht sah die Tat als eine schwere und egoistische an. Der Angeklagte habe fortgesetzt und wiederholt Briefe unterschlagen, eröffnet und unterdrückt und dadurch das Ansehen der Postbeamten schwer geschädigt. Briefe aus dem Auslande werden sehr häufig unterschlagen. Die Strafe lautete auf 1 Jahr Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust. Ein ausgetriebener Zeuge wurde in eine Geldstrafe von 100 Mark genommen.

Ferner hatte sich ein Postauskäufer Paul Soch aus Danzig unter der Anklage der Amtsentuschung und Urkundenfälschung zu verantworten. Er hatte einen Brief aus Brasilien an eine hiesige Frau zu bringen. Der Brief war von dem Manne aus Brasilien und enthielt 10 Mk. Der Angeklagte unterschlug den Brief und nahm das Geld an sich. Nach einiger Zeit kam ein zweiter Brief von dem gleichen Absender an die Frau, der auch 10 Mk. enthielt. Dieser Brief ging an den gleichen Weg. Die 10 Mk. wurden dann eingewechselt und verbraucht. Dann unterschlug er einen Brief mit 18 Dollar und einen Einschreibebrief mit 5 Dollar. Er fällte dann die Empfangsquittung und lieferte diese der Post ab. Weiter unterschlug er 30 Mk. Postgelber. Das Gericht verurteilte ihn zu 1 1/2 Jahren Gefängnis und 2 Jahren Ehrverlust wegen Amtsentuschung in vier Fällen, wegen einer Urkundenfälschung und Unterdrückung eines Briefes.

Zum bevorstehenden Stapellauf des „Columbus“. Der für Rechnung des Norddeutschen Lloyd erbaute Passagierdampfer „Columbus“ soll nunmehr am Sonnabend dieser Woche, vormittags 11 Uhr, vom Stapel laufen. Größere Feierlichkeiten sind nicht geplant. Die Taufe wird die Tochter des Werkbesizers, Frä. Carlson, vornehmen. Der Norddeutsche Lloyd wird bei dem Tausakt durch seinen Präsidenten Heinken, den Generaldirektor Stüning und Direktor Walter vertreten sein.

Fahrlässige Tötung durch dunkle Flure und Treppen. Die dunklen Flure und Treppen in den Danziger Häusern, sogar in neuen, haben schon manches Menschenleben auf dem Gewissen. Vor der Strafkammer hatten sich der Filmverleiher Bernhard Lann in Danzig wegen fahrlässiger Tötung aus diesem Grunde zu verantworten. Er hat sein Geschäft hinten in dem Grundstück Hundegasse 109. Ein 20-jähriger Bote hatte nun an den Angeklagten eine Bestellung zu machen. Er ging in den Gang, stürzte hier die Treppe hinab in den Keller und starb infolge des Unfalls. Die Tür sollte eigentlich verschlossen sein. Ein Bankbeamter hatte sie aber vorher offen gelassen. Der Angeklagte legte dar, daß ihn kein Verschulden treffe. Die Kellertür durfte nicht offen stehen, dann hätte der Unfall auch nicht erfolgen können. Der Staatsanwalt beantragte und das Gericht erkannte auf Freisprechung.

Dra. Gemeindevorstellung. In der am gestrigen Tage stattgefundenen Gemeindevorstellung wurde die Entschädigung für die Waisenräte auf 1000 Mark jährlich festgesetzt. Der Antrag der Anlieger der Marienstraße auf Umbenennung der Marienstraße in Schopenhauerweg wurde abgelehnt. Der Schopenhauer-Vereinigung Dra wurde eine Beihilfe von 1000 Mk. bewilligt. Die Ruhegehälter der Altrentner sollen geregelt werden nach den jeweiligen Grundgehältern der für die Ruhegehälterempfänger der Stadt Danzig geltenden Bestimmungen. Dem Antrage unserer Partei betreffend Schaffung eines Gemeindefriedhofes wurde dahingehend zugestimmt, daß der Gemeindevorstand sich erneut mit der Angelegenheit beschäftigen soll und baldmöglichst der Gemeindevorstellung eine Vorlage unterbreitet. Um die Kosten für die Straßeneinweihungsanlage und den Anschluß der Straßen an der Dörsch und Hofengasse bis Niederfeld an die Wasserleitung zu decken, wurde beschlossen, eine Anleihe in Höhe von 500 000 Mk. aufzunehmen. — Der Antrag unserer Genossen, den Armegebelmpfängern eine einmalige Unterstützung in Höhe von 500 Mk. zu bewilligen, wurde vom Genossen Brill eingehend begründet. Nachdem der Gemeindevorsteher sich noch dazu geäußert hatte, wurde der Antrag unserer Genossen einstimmig angenommen. Außerdem brachte der Genosse Brill noch einen Fall zur Sprache und wünschte Unterstützung derselben. Einer geisteschwachen Frau wurde die Unterstützung für sich und ihr Kind verweigert, sie war darüber sehr erregt und wurde in Schutzhaft genommen. Dabei soll sie vom Polizeiwachtmeister Hrehner in der oge-

Mehrere Welle des Kampfes mit Widerstand...
Ganze Welt...
Widerstand...
Widerstand...

Wappel. Gefesserte Marktpreise. Die Doppel...
Wappel...
Gefesserte Marktpreise...
Wappel...
Gefesserte Marktpreise...

Reueich. Ein schwerer Unfall ereignete sich...
Reueich...
Ein schwerer Unfall ereignete sich...
Reueich...
Ein schwerer Unfall ereignete sich...

Aus dem Osten.

Frestadt. Die Stadtverordnetenversammlung...
Frestadt...
Die Stadtverordnetenversammlung...
Frestadt...
Die Stadtverordnetenversammlung...

Rönigberg. E. L. A. Hoffmann zum 60. Geburtstag.
Rönigberg...
E. L. A. Hoffmann zum 60. Geburtstag...
Rönigberg...
E. L. A. Hoffmann zum 60. Geburtstag...

Rönigberg. Großfeuer „Am Busen“ in Rathshof.
Rönigberg...
Großfeuer „Am Busen“ in Rathshof...
Rönigberg...
Großfeuer „Am Busen“ in Rathshof...

Silaburg. Bei einem Schornsteinfegermeister...
Silaburg...
Bei einem Schornsteinfegermeister...
Silaburg...
Bei einem Schornsteinfegermeister...

Miedom. Wieder ein Großfeuer in Pomern.
Miedom...
Wieder ein Großfeuer in Pomern...
Miedom...
Wieder ein Großfeuer in Pomern...

Arnswalde. Unangenehme Ueberraschung.
Arnswalde...
Unangenehme Ueberraschung...
Arnswalde...
Unangenehme Ueberraschung...

Stettin. Kommunistische Niederlage.
Stettin...
Kommunistische Niederlage...
Stettin...
Kommunistische Niederlage...

Stettin. Der Seefrachtverkehr ist weiterhin...
Stettin...
Der Seefrachtverkehr ist weiterhin...
Stettin...
Der Seefrachtverkehr ist weiterhin...

Swinemünde. Schweres Automobilunglück.
Swinemünde...
Schweres Automobilunglück...
Swinemünde...
Schweres Automobilunglück...

Die erste Bahn...
Die erste Bahn...
Die erste Bahn...
Die erste Bahn...

Volkswirtschaftliches.

**Die erste Bahn...
Die erste Bahn...
Die erste Bahn...
Die erste Bahn...**

Weitere Besserung des deutschen Arbeitsmarktes.
Weitere Besserung des deutschen Arbeitsmarktes...
Die Besserung des deutschen Arbeitsmarktes...
Weitere Besserung des deutschen Arbeitsmarktes...

Die amerikanische Asbest-Konzession in Russland.
Die amerikanische Asbest-Konzession in Russland...
Die amerikanische Asbest-Konzession...
Die amerikanische Asbest-Konzession...

Soziales.

Das Wüten der Tuberkulose.
Das Wüten der Tuberkulose...
Die vom Statistischen Reichsamt herausgegebene Zeitschrift...
Das Wüten der Tuberkulose...

Aus aller Welt.
Aus aller Welt...
Aus aller Welt...
Aus aller Welt...

Das eigene Stater erbeidet.
Das eigene Stater erbeidet...
In einem Dorfe bei Wittenberg...
Das eigene Stater erbeidet...

Staubrecht gegen bulgarische Räuber.
Staubrecht gegen bulgarische Räuber...
Das Räuberunwesen in Bulgarien...
Staubrecht gegen bulgarische Räuber...

Das Brillantkollier der Fürstin Solms.
Das Brillantkollier der Fürstin Solms...
Von der Berliner Kriminalpolizei wurden drei verdächtige Personen...
Das Brillantkollier der Fürstin Solms...

8147 Meter über dem Meerespiegel.
8147 Meter über dem Meerespiegel...
Die „Times“ veröffentlicht in Berichten...
8147 Meter über dem Meerespiegel...

Verammlungs-Anzeiger

(Die Verammlungsanzeigen müssen mindestens einen Tag vor dem Erscheinungstage bei der Redaktion eingereicht werden.)

Sozialdemokratische Partei.
4. Bezirk (Schibitz). Am Sonntag, den 18. Juni, veranstaltet der Bezirk einen Ausflug nach dem Fischkautaler Wald...

Sozialdemokratische Partei.
2. Bezirk. Freitag, den 16. d. Mts., abends 7 Uhr: Vertrauensmännerversammlung beim Gewissen Wehrend...

11. Bezirk (Gehäude). Donnerstag, den 16. Juni, abds. 7 Uhr bei Schönwiese Bezirksversammlung...

Jungsozialistengruppe. Mittwoch, den 14. d. Mts., abends 7 Uhr im Heim Spandauer Str. 6, Hof 2. Seitengebäude...

Gefangenenverein „Niederlaus“, Ohra. Donnerstag, den 15. d. Mts., abends 6 1/2 Uhr, im Söfale zur „Ortsbahn“ (H. Saal): Generalversammlung...

Elektromonteur. Freitag, den 16. Juni, abends 6 1/2 Uhr, in der Wannenherberge: Branchenversammlung.

Sport und Körperpflege.

Turn- und Sportverein „Fichte“ Stadtgebiet-Ohra. Sonntag, den 18. Juni d. J. (Reichsarbeiter-Sporttag) 11.30 Uhr: Sammeln im Garten „Zur Ostbahn“...

Danziger Nachrichten.

Eine nationalistische antisemitische Radau- versammlung

tagte gestern abend im Friedrich-Wilhelm-Schützen-
hause. Von deutschvölkischer Seite hatte man sich den
bekanntesten antisemitischen Redner Runge aus Ber-
lin verschrieben, der infolge seiner rüden Kampfes-
weise, für die er seine Anhänger mit Gummiknüppel
ausrüstete, allgemein als „Knüppel-Runge“ bezeichnet
wird. Die Versammlung war vorzugsweise als
eine geschlossene Gründungsversammlung für eine
Deutschsozialistische Partei einberufen. Trotzdem die Kar-
ten in der Mehrzahl an Studenten, Mitgliedern der
Einwohnerwehr und der Schupo und sonst sehr sorg-
fältig gesichtetes Publikum ausgegeben waren, waren
auch eine Anzahl Arbeiter in der Versammlung er-
schienen. Als nach Eröffnung der Versammlung Gen.
Leu zur Geschäftsordnung das Wort verlangte, wurde
es ihm zunächst verweigert. Er erst auf energische
Proteste der Versammlung konnte er einen Antrag auf
Gewährung freier Redezeit begründen. Von der Ver-
sammlungsleitung wurde ihm d. h. zugesagt. Als Gen.
Leu bei Beginn der Rede Runge einen kurzen Zwis-
chenruf machte, hatte der Versammlungsleiter im Nu
ein Schupokommando über die Bühne herangerufen
und wies diese an, den Gen. Leu aus dem Saale zu
bringen. Die Schupo beamteten stürzten sich sofort auf
den Gen. Leu und schlepften ihn in rohester Weise
unter den erregten Protesten eines großen Teils der
Versammlungsbesucher aus dem Saal. Nicht nur ge-
nug, daß Gen. Leu dabei von deutschvölkischen Rowdys,
die den vorderen Teil des Saales besetzt hielten, in-
mitten der Schupo stark umdrängt wurde, wurde er
auch von Schupo beamteten körperlich mißhandelt. Er
wurde im Gesicht stark blutig geschlagen und erhielt
auch auf den Hinterkopf einige Schläge. Selbst der Ver-
sammlungsleiter soll sich daran beteiligt haben. Dieser
Vorfall, der naturgemäß die Versammlungsbesucher
stark erregte, war für die anschließend darauf abgehal-
tenen antisemitischen Radauversammlungen das Signal zu einer all-
gemeinen Hege. Von mit starken Spazierstöcken aus-
gerüsteten Sturmtrupps wurden alle Besucher, die
ihre Entrüstung über dieses Vorgehen der Versamm-
lungsleitung und der Schupo kundtaten oder die als
nicht echt deutschvölkisch angesehen wurden, aufs Korn
genommen und unter körperlichen Mißhandlungen aus
dem Saal gebracht. So wurde ein ruhiger junger
Mann von dem antisemitischen Pöbel so mit Stöcken
bearbeitet, daß er sich ärztlich verbinden lassen mußte.
Es war auffällig, daß sich diese deutschvölkischen Kampf-
kolonnen nur aus jungen Leuten zusammensetzten, die
anscheinend unter einheitlichem Kommando standen.
Wie festgestellt werden konnte, waren auch neben den
uniformierten Schupo beamteten auch eine große An-
zahl Schupo beamtete in Zivil in der Versammlung anwesend;
außerdem war anscheinend auch die Einwohnerwehr
aufgeboden. Auf der Galerie gebärdeten sich diese
Sturmtrupps während dieser Vorgänge im Saale wie
toll. Unter Vorzeigung ihrer Ausweise von der Ein-
wohnerwehr erklärten sie Besucher, die ihnen nicht
genehm waren, für verhaftet. Wenn man sich die aus-
scheinend schon vorher zu Begegnungsaufgeregten
jungen Leute betrachtete, glaubte man nicht
mehr Menschen, sondern Tiere vor sich zu haben.

Als sich der „furor antonitens“ in seiner blinden
antisemitischen Wut ausgetobt hatte, konnte Runge
seine Anhänger endlich soweit wieder zur Ruhe brin-
gen, daß er seinen Vortrag beginnen konnte. Er sprach
über das Thema „Rettung aus unserer tiefen Not und
Knechtschaft“. Bemerkenswert aus seinen Ausführ-
ungen war nur, daß sich Runge sehr energig für die
Sozialisierung der Bezaugung, Banken und der Land-
wirtschaft aussprach. Diese Konzession an die Not-
wendigkeiten der Zeit benutzte er jedoch nur als Deck-
mantel für seine niedrige antisemitische Hege, die ihm
jedesmal die frenetische Zustimmung der deutschvölk-
ischen Versammlungsbesucher eintrug. Bei seinen
Ausführungen über die Notwendigkeit der Sozialisie-
rung sowie der Bedrohung des Kapitalgewinns wur-
den die „sozialen Nationalisten“ jedoch auffällig unruhig.
In der stark eingeschwächten Aussprache mußte
sich Runge und sein Anhang manche unangenehme
Wahrheit sagen lassen. Die Gemüter waren durch die
nationalistische antisemitischen Hezereien Runge's je-
doch so erregt, daß die Aussprache schließlich in dem
demonstrativen Gesang der „Internationale“, worauf
die Deutschvölkischen mit dem Deutschlandlied antwor-
teten, unterging.

Wenn auch die Versammlung nur ein beschämendes
Zeugnis des geistigen Tiefstandes der antisemitischen
Bewegung war, so muß doch noch die Frage aufgewor-
fen werden, ob unsere Behörden nichts Besseres zu tun
müßten, als diese nationalistische Massenverheerung
durch Bereitstellung der Einwohnerwehr und der
Schupo, deren Leiter und Offiziere ausnahmslos in
Zivil in der Versammlung anwesend waren, Vor-
schub zu leisten.

Aus dem Volkstag.

Abgeordneter Matkiewicz hat folgende kleine An-
frage an den Senat gerichtet: Es verlaute, daß zurzeit noch
etwa 300 Pensionäre, Witwen usw. nicht in den Be-
sitz ihrer seit dem 1. Mai fälligen Erhöhungen der Aus-
gleichszuschläge gelangt sind. Mit Rücksicht auf die Ver-
zögerung ist der Umstand, daß beispielsweise in der Besol-
dungsabteilung für das Schulwesen ein Beamter heraus-
gezogen und der Zentralstelle überwiesen, zudem dann noch
drei Hilfskräfte entlassen worden sind. Was gedenkt der
Senat zu tun, um eine beschleunigte Auszahlung an die vor-

benannten Kreise zu bewirken, da in ihnen drückende Not herrscht?

Beitritt Danzigs zu einem internationalen Abkommen.
Die Freie Stadt Danzig ist dem am 26. September 1900 in
Bern unterzeichneten Internationalen Abkommen über das
Verbot der Verwendung von rotem (gelbem) Phosphor
zur Anfertigung von Glühbirnen unterm 28. Mai 1922 be-
getreten. In diesem Tage haben auch Finnland und Japan
ihren Beitritt zu diesem Abkommen erklärt.

Dampferverkehr Warschau-Danzig. Die Vereinigte
Polnische Schiffsahrts-Gesellschaft hat mit dem Dampfer
„Volska“, der auch Schlafkabinen besitzt, den Verkehrsverkehr
zwischen Warschau und Danzig aufgenommen.

2. Reichs-Arbeitersporttag.

Arbeiter-Sportklub Danzig.
Sonntag, den 17. Juni, abends 8 Uhr in der Aula der
Petrischule. Vortrag Dr. Bing: „Arbeitersport und -spiele“.
Gesangverein „Freier Sängler“ (Volkslieder). Touristen-
verein „Die Naturfreunde“ (Hilme).

Montag, den 18. Juni, mittags 1 Uhr:
Festzug
der angeschlossenen Vereine, Nachmittags 3 Uhr auf dem
Heinrich-Ohlshausen-Platz:

Turn- und Sportfest.
Ausführende: Arbeiter-Radfahrerverein „Vorwärts“,
Arbeiter-Turn- und Sportbund, Scherathletenvereini-
gung Danzig 07, „Freier Sängler“, Fußballweitspiel zwischen
Freie Turnerschaft Tilsit gegen Freie Turnerschaft Danzig.

Fahrpreisermäßigte Feriensonderzüge.

Wie mitgeteilt wird, werden im Juni und Juli d. J. im
Reiche folgende Feriensonderzüge, die auch für Danziger
Reisende evtl. in Betracht kommen, gefahren werden:

1. Von Berlin:
A. Nach den Nordseehäfern Amrum, Wad auf
Föhr, Westerland (Sylt) über Hamburg: ab Berlin
Lehrter Bahnhof am 6. und 7. Juli.
B. Nach den Nordseehäfern Vorkum, Juist,
Norderney, Langeoog, Spideroog, Wangeroog über Bre-
men: ab Berlin Lehrter Bahnhof am 7. Juli.
C. Nach München, Garmisch-Partenkirchen, Ober-
dorf, Berchtesgaden: ab Berlin Anhalter Bahnhof am 17.
Juni, 1., 6., 7., 8., 9. und 15. Juli und 15. August.
D. Nach Friedrichshafen, Stuttgart, Karls-
ruhe: ab Berlin Anhalter Bahnhof am 17. Juni, 7. und
15. Juli und 15. August.
E. Nach Basel, Konstanz: ab Berlin Anhalter
Bahnhof am 10. Juni, 7., 8. und 15. Juli und 15. August.
F. Nach dem Riesengebirge: ab Berlin Görlitzer
Bahnhof am 10. Juni, 7., 8. und 15. Juli und 15. August.
G. Nach der Sächsischen Schweiz und nach Thä-
ringen: ab Berlin Anhalter Bahnhof am 7. und 8. Juli.
H. Nach dem Harz und dem Sauerlande: ab Ber-
lin Potsdamer Bahnhof am 7., 8. und 15. Juli und 15. August.

2. Von Stettin:
A. Nach Dresden am 10. Juni und 18. Juli.
B. Nach Bad Schandau am 6. Juli.
C. Nach dem Riesengebirge am 8. Juli.
D. Nach dem Harz am 16. und 30. Juni, 6. und 17. Juli.
E. Nach München (bis Berlin Stettiner Bahnhof und
von Berlin mit dem Sonderzuge unter 1 C.) am 1. und 6. Juli.
F. Nach Glatz, Landeck, Altheide, Reinerz, Rudowa
am 18. Juni, 8. Juli und 19. August.
Zu den Sonderzügen werden Reisefahrkarten nur für die
8. Klasse zu ermäßigten Preisen mit 60 tägiger Gültigkeit
ausgegeben. Die Karten gelten zur Hinfahrt nur
für die Sonderzüge und soweit Karten über die
Zielstation des Sonderzuges auszugeben werden, von letz-
terer ab für die fahrplanmäßigen Eil- und Personenzüge.
Bei Benutzung von Schnellzügen ist der tarifmäßige Zu-
schlag zu zahlen. Für Rückfahrt gelten die Karten außer
für etwaige Feriensonderzüge auch für alle fahrplanmäßigen
Eil- und Personenzüge. Auch hier ist bei Benutzung von
Schnellzügen der tarifmäßige Zuschlag zu entrichten. Gepäc
wird zu den gemöhnlichen Tariffahnen befördert.
Ueber die Verkehrszeiten der Sonderzüge, die Fahr-
preise, sowie den Verkauf der Sonderfahrkarten werden das
amtliche Reisebureau auf dem Hauptbahnhofe in Danzig und
die Zweigstelle des Norddeutschen Lloyd, Hohes Tor, und
die „Baltropa“, Grünes Tor, Auskunft geben.

Auslosung von Geschworenen. Die nächste Schwur-
gerichtszeit beginnt am Montag, den 26. Juni unter
dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Wihbrecht. Die
Auslosung der Geschworenen durch den Gerichtspräsi-
denten Kirchner hatte folgendes Ergebnis: Kaufmann
Willy Tschinkel in Langfuhr, Oberbaurat Süßengut
in Langfuhr, Subdirektor Oskar Schröder in Danzig,
Direktor Zwistel in Oliva, Tischler Schattner in
Danzig, Hofbesitzer Janzen in Gutcherberge, Gerichts-
sekretär A. D. von Tschmar in Langfuhr, Juwelier
Erich Stumpf in Langfuhr, Käseereibesitzer Friedrich in
Junckeracker, Gutsbesitzer Kohnke in Kronenhof, Hen-
ker Schaub in Langfuhr, Administrator Wische in
Bangschin, Rittergutsbesitzer Sonntag in Rambau,
Diplom-Ingenieur von Struszyński in Langfuhr,
Rittergutsbesitzer Andreß in Straschin, Ritterguts-
besitzer Diehr in Groß-Meschau, Gutsbesitzer Woll-
Praust, Heizer Taubenscher-Beino, Gutsbes. Schmidt-
Gottswalde, Arbeiter Sawitzki in Neukirch, Rassen-
rendant Thiel in Danzig, Schmiedemeister Klaffen in
Zeiersvorderkampen, Rentier Vieberstein in Zoppot,
Hotelbesitzer Schütze in Langfuhr, Gutsbesitzer Dyd in
Jugdam, Tischler Stolz in Danzig, Kaufmann Stroh-
menger in Danzig, Direktionsbeamter Dr. Schulte in
Danzig, Arbeiter Müller in Zoppot, Architekt Schulz
in Langfuhr.

Bei Durchsicht der Liste fällt wieder die starke Vertretung
des Großgrundbesitzes auf. Von den 30 Ausgelosten sind
10 vom ländlichen Großgrundbesitz. Früher besetzten die

Großgrundbesitzer fast ausschließlich die Geschworenenbank. Die
Urteile stelen auch dementsprechend aus. Jetzt hat man
zwar einige Arbeiter als Konzeptionsräte auf die Liste
der Geschworenen gesetzt, aber der Staatsanwalt hat das
Nicht, auch diese noch abzulehnen. Von einem Volksgericht
kann keine Rede sein.

Die Partei der Massen. In einer großen Versammlung
der SPD. in Neufahrwasser am Montag abend, hatten sich
16 Personen eingefunden, um das Referat des Volksstags-
abgeordneten Schmidt zu hören. Die Moskauer Heiliche
hat ihre Anziehungskraft verloren.

Anherbetriebsleitung der Eisenbahnlinie über die Tote
Weichsel. Infolge übermäßiger Beanspruchung ist die
Eisenbahnfahranlage über die Tote Weichsel schadhast ge-
worden, und mußte außer Betrieb gesetzt werden, damit die
erforderlichen, nicht unbedeutenden Instandsetzungsarbeiten
durchgeführt werden können. Obgleich an der Hebung der
Schäden mit dem Aufgebot aller verfügbaren Mittel ge-
arbeitet wird, ist doch angesichts des Umfanges und der Art
der zu bewältigenden Arbeiten nicht anzunehmen, daß der
normale Eisenbahnverkehr zwischen der Eisenbahnstation
Kaiserhafen und der Insel Holm vor Anfang Juli d. J.
wieder aufgenommen werden kann.

Bermittelt. Der Arbeiter Gustav Strehl, geboren am 16.
Oktober 1902 zu Danzig, wohnhaft Flunderstraße 7 a, ist
seit dem 1. Juni 1922 von seiner Arbeitsstelle — bei dem
Pächler Ferdinand Groth in Neubude, Flunderstraße 7 a —
verschunden. Wegen einer Fingererkrankung wurde er
von seinem Arbeitgeber aufgefordert, ins Krankenhaus zu
gehen, er ist dort aber nicht eingetroffen, und man weiß
nichts über seinen Verbleib. Zweckdienliche Mitteilung er-
bittet das Polizeipräsidium, Abteilung 1 c, Zimmer 76.

Verhafteter polnischer Taschendieb. Am 11. Juni gegen
7 1/2 Uhr abends wurde der Schneider Spiza Rudowicz, ge-
bürtig in Boda, auf dem Bahnhof Langfuhr durch einen Be-
amten der Schutzpolizei festgenommen werden. Er hatte
einem Herrn im Zuge Zoppot—Langfuhr die goldene Uhr
mit Kette aus der Tasche gestohlen. Dieser veranlaßte seine
Festnahme.

Polizeibericht vom 14. Juni 1922. Festgenommen 16 Per-
sonen, darunter 5 wegen Diebstahls, 1 wegen Unterschla-
gung, 1 wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt,
1 wegen groben Unfugs, 1 wegen Bettelns, 5 in Polizei-
haft. Obdachlos: 1 Person. — Gefunden: 1 Quittungskarte
für Friedrich Bent, 1 br. Portemonnaie mit Geld, 1 schw.
Portemonnaie mit Geld, Münzen, Kalender und Brief-
marken, 1 gold. Trauring, gea. P. B. und Datum, abzuholen
aus dem Fundbureau des Polizeipräsidiums; 1 Plakbrot
mit Feldflasche und Wollstofftasche, abzuholen von Frau
Elise Neuman, Front 22; 1 Paar Ruder, abzuholen von der
Vojakswand VII, Freihafe Neufahrwasser. — Verloren:
1 schw. Portemonnaie mit circa 200 Mk., Pass usw. für Kelly
Stellmacher, 1 grauer Gummimantel nebst Schlüssel, 1 lange
goldene Damenuhrkette, 1 gold. Damenuhr mit einem
Silbernen Kette, 1 gold. Medaillon mit Kette, 1 schmales
gold. Kettenarmband, abzugeben im Fundbureau des
Polizeipräsidiums.

Bermischtes.

Todessturz in den Fahrstuhl. Ein schweres Fahr-
stuhlunglück hat sich gestern in Berlin im Hause Kaiserin-
Augusta-Straße 77 ereignet. Als dort die 68 Jahre alte
Augusta des verstorbenen Direktors der Discontogesellschaft
Frau Nina Freymark von dem Dachgarten ihres Hauses
aus die Türe zum Fahrstuhl öffnete, um mit dem
Fahrstuhl nach unten zu fahren, stürzte sie durch ein Ver-
lagern des Fahrstuhls, der unten geblieben war, durch den
vier Stagen hohen Schacht in die Tiefe. Trotz sofortiger
ärztlicher Hilfe trat nach wenigen Stunden der Tod infolge
innerer Verblutung ein.

20 Jahre eingeschlossen wegen eines Tanzes. Um seine
Tochter „vor den Schlechthigkeiten und Versuchungen der
Welt zu bewahren“, hat ein dänischer Vater sie 20 Jahre
lang vollkommen eingeschlossen gehalten. Der Fall ist jetzt
bekannt geworden und ruft in den dänischen Blättern leb-
hafte Erörterungen hervor. In dem Dorfe Smedjan in
der Provinz Dalarna war vor 20 Jahren die 22jährige
Tochter des Bauern Anders Jansson, ein lustiges, beschei-
denes Mädchen, einmal gegen den Willen ihres Vaters zum
Tanze gegangen. Pöblich erschien dieser im Tanzsaal, riß
sie von ihrem Tänzer fort und brachte sie nach Hause. Dort
schloß er sie in ihrem Zimmer ein, und sie ist alle die Jahre
hindurch darin geblieben; nur ganz selten einmal durfte sie
auf einsamen Wegen in Begleitung ihres Vaters einen
Spaziergang machen. Das Mädchen durfte mit niemandem
sprechen und niemand schreiben. Vor kurzem kam eine Frau
mit ihr in Berührung, die sie zur Flucht veranlassen wollte,
aber sie erklärte, dem Willen ihres Vaters gehorchen zu
wollen.

Schwere Folgen einer Hochzeitfeier. Bei der silbernen
Hochzeit des Landwirts Becker in Miltheim a. N. erkrankten
27 Personen nach dem Genuß von selbstzubereitetem
Heringsalat. 12 Personen erkrankten schon während des
Essens. Einige Personen lagen zwölf Stunden ohne Be-
sinnung. Der Arzt stellte Vergiftungserscheinungen fest.
Bis jetzt ist noch kein Todesfall zu verzeichnen.

Sozialdemokratische Partei.
8. Bezirk.
Am Donnerstag, den 15. Juni, abends 7 Uhr im
Jugendheim, Reiterkaserne, Weidengasse 2, Zimmer 81:
Mitgliederversammlung. 1. Vortrag des Gen. Reck: Das
Umfang- und Organisationsgesetz. 2. Bericht vom Partei-
auschuß. 3. Vereinsangelegenheiten.

Standesamt vom 14. Juni 1922.
Todesfälle: Witwe Ida Untzeit geb. Stegmann, 80 J.
1 M. — Baugewerksmeister Heinrich Kamrowsky, 82 J. 8 M.
— Invalide Karl Klein, 83 J. 10 M. — Kaufmann Bruno
Tysarczyn, 23 J. 9 M. — 1. Schiffschiffahrer vom S. D. „Ganja“
Karl Warfamer, 28 J. 10 M. — Kaufmann Ludwig Schäfer,
58 J. 6 M. — Sohn des Arbeiters Joseph Leißner, 8 M. —
Sohn des Spezialeurs Georg Zobel, 5 M. — Arbeiter Max
Maabe, 62 J. 9 M. — Handlungsgehilfe Karl Wittka, 42 J.
6 M. — Sohn des Posthefters Gustav Komalowski, 8. Std.
— Witwe Wilhelmine Sprochhoff geb. Freydanf, 86 J. 6 M.
— Unehel. 1 Tochter.

Heutiger Devisenstand in Danzig.
Polnische Mark: 7,20—25 am Vortage 7,32—37
Amer. Dollar: ? —07 „ 313—14
Englisches Pfund: 1360 „ 1400

kleine Nachrichten.

Reichspräsident Ebert ist gestern abend unter lebhaften Applausen einer zahlreichen Menge wieder von München nach Weiden abgereist. Vorher hatte Ebert noch das Waldenfeerkraftwerk besichtigt und den schwerkranken alten sozialdemokratischen Führer v. Voßmar besucht.

Die obersteinsten Übergabeverhandlungen in Oppeln sind unterbrochen worden, da sich erneute Schwierigkeiten ergeben haben, die es notwendig machen, daß sowohl der deutsche, wie auch der polnische Bevollmächtigte sich von ihren Regierungen neue Instruktionen holen.

Neugruppierung der Beamten-Gewerkschaften? Am 17. Juni tagt in Leipzig der erweiterte Vorstand der Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahnbeamten, am 18. Juni der erweiterte Vorstand des Deutschen Eisenbahnerverbandes und tags darauf der Kongreß des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes. Es soll vorgelesen sein, daß Vertreter der drei Organisationen wechselseitig an den 8 Tagungen teilnehmen. Die Reichsgewerkschaft soll aus dem Deutschen Beam-

tenbunds auscheiden und den Versuch machen, mit Hilfe anderer Gewerkschaften eine neue Spitzenorganisation, der Allgemeinen deutschen Beamtenbund, zu gründen.

Die Krankheit Lenin.

London, 12. Juni (AP). Das englische Parlament, Mitglied O'Grady, der heute aus Stuhland zurückkehrte, erklärte in einer Rede, Lenin leide an den Folgen des vor einem Jahre auf ihn verübten Revolverattentats. Sein Tod sei nur noch die Frage von Wochen. Vor zwei Wochen sei der Zustand Lenins bereits sehr ernst gewesen.

Widerrechtliche Schiffentdeckungen. Die aus London gemeldet wird, wurde der deutsche Dampfer „Stella“ aus Hamburg auf der Fahrt nach dem Hafen von Cort von einem britischen Kreuzer angehalten und durchsucht. Diese Untersuchung ist ein vollkommen willkürlicher Akt. Öffentlich wird die englische Regierung recht bald Gelegenheit nehmen, sich zu diesem mit dem Völkerrecht in Widerspruch stehenden Übergriff zu erklären.

BOEG



Wasserstandsberichte am 14. Juni 1922.

Zemhoff . . . + 0,81 + 0,79	Königsbrunn . . . + 0,42 + 0,40
Wetzlar . . . + 0,78 + 0,77	Montauspitz . . . - 0,10 -
Wies . . . + 0,41 + 0,40	Nischel . . . - 0,35 - 0,38
Thorn . . . + 0,20 + 0,21	Niedel . . . - 0,22 - 0,26
Witten . . . 0,00 - 0,02	Schlage . . . + 2,28 + 2,24
Wuppertal . . . - 0,11 - 0,14	Schleusenort . . . + 2,80 + 2,52
Wuppertal . . . + 0,04 + 0,02	Regat:
	Schwan O. P. . . + 6,60 + 6,51
	Salzberg O. P. . . + 4,46 + 4,44
	Neuborchen . . . + 2,24 + 2,24
	Krawatz . . . +

Verantwortlich für Politik: J. B. Fritz Weber, Danzig; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: Fritz Weber, Danzig; für Inserate: Bruno Ewert, Dittva. Druck von J. Gehl & Co., Danzig.

Stadttheater Danzig.

Direktion: Rudolf Schaper.
Heute, Mittwoch, den 14. Juni, abends 7 Uhr:
Dauerkarte C 1. Zum 1. Male:

Der Schwan

Ein Spiel in 3 Akten von Franz Molnar.
Szen. Leitung: Heinz Brede. Inspekt.: Emil Werner.
Prinzessin Beatrix . . . Frieda Regnald
Symphorosa, ihre Schwester . . . Joh. Proff-Galleische
König, ihr Bruder . . . Heinz Brede
Alexandra, ihre Tochter . . . Marika Kaufmann
Georg, Sohn der Prinzessin . . . Ehrenfried Pauls
König . . . Erika Alice Beymar
Dr. Hans Agi . . . Lothar Bühning
Prinz Albert, Thronfolger . . . Arthur Armand
Prinzessin Maria Dominika . . . Jenny von Weber
Geal Eljen . . . Curt Drenzlaff
Oberst Wunderlich . . . Ferdinand Neuert
Gräfin Sibyllegn . . . Helene Friedrich
Caesar, Haushofmeister . . . Gustav Nord
Alfred . . . Adalbert Gausche
Kammerfrau . . . Germa Weninger
Die Obergepania . . . Helene Eßer
Eine Dame . . . Annie Wehrle

Ende 9³⁰ Uhr.
Donnerstag, abends 7 Uhr. Dauerkarte D 1.
Cavalleria rusticana (Sizilianische Bauernheute).
Melodrama. Hierauf: Der Balazzo. Drama
in 2 Akten und einem Prolog.
Freitag, abends 7 Uhr. Dauerkarte E 1. „Der
Trompeter von Säckingen“. Oper in 3 Akten.

Wilhelm-Theater

Langgarten 31.

Heute, Mittwoch, den 14. Juni und
folgende Tage:
Anfang 8 Uhr

Schäm dich Lotte

Operette in 3 Akten.

Vorverkauf im Warenhaus Gebr. Freymann, Kohlenmarkt,
von 10 bis 4 Uhr täglich und Sonntag von 11 bis 1 Uhr
an der Theaterkasse. 16627

„Libelle“

Musik, Gesang, Tanz.

Freie Volksbühne

Donnerstag, den 15. Juni, abends 7¹⁵ Uhr
im groß. Saale des Friedr.-Wilhelm-Schützenhauses
Sonderveranstaltung für alle Mitglieder

Symphonie-Konzert Beethoven - Schubert

unter Mitwirkung von Fel. R. Bachhaus u. Stadttheat.
Symph.-Kapelle, Dirigent Rudolf Schübach.
Programme à 6 Mk. in den Jahrsheften u. Abendhefte.
6747

Billige Preise für Damen-Konfektion

Mäntel

- Mantel aus engl. gemustertem Stoff, fesche Raglanform mit Gürtel . . . 675.-
- Mantel aus Strichcovercoat, fesche jugendliche Form, 3/4 lang, mit Taschen . . . 775.-
- Mantel aus Covercoat, fesche weiteschnitt. Form, offen u. geschloss. zu tragen . . . 1175.-
- Mantel aus reinwollenem, grau engl. gemustert. Stoff, in bester Verarbeitung . . . 1275.-

Kostüme

- Kostüm aus reinwollen., sandfarbig gestreiftem Stoff, Jacke auf reiner Seide . . . 1600.-
- Kostüm aus reinw. Kammgarn in mod. Farb., fesche Form., Jacke auf Seidenserge . . . 1875.-
- Kostüm a. reinwoll. blau. Kammgarn-Chev., Jacke a. Seidenserge m. Tresse garn. . . 1975.-
- Kostüm aus engl. gemust. Stoff, flotte Sportform mit Gürtel, Jacke auf Serge . . . 2400.-

Kleider

- Kleid aus besticktem Batist, marine und braun, mit farbiger Paspellerung . . . 165.-
- Kleid aus marine-weiß gestupften Musseline, Dirndl-Form . . . 390.-
- Kleid aus weißem Schleierstoff, in verschiedenen jugendlichen Formen . . . 395.-
- Kleid aus weißem Voll-Voile mit Stickerei in verschiedenen flotten Formen . . . 675.-

Blusen

- Bluse Sportform, offen u. geschloss. zu trag., aus festem Waschstoff in hübschen Streifen . . . 98.-
- Bluse aus Schleierstoff, jugendliche Kimonoform in verschiedenen hellen zarten Farben . . . 125.-
- Bluse aus weißem besticktem Schleierstoff, jugendliche Kimonoform . . . 148.-
- Bluse aus weißem Voile mit langen Ärmeln, Jabot- und Fillet-Ecken . . . 275.-

Frotté-Röcke in rosa, rot und gemustert, vorzügliche Qualität, guter Schnitt 550.-, 475.-, 390.-, 225.-

Sternfeld

Danzig

Fatale Langfuhr

6764

Robert Ehmann

Altstädtischer Graben 3
neben der Tabakfabrik M. A. Hassa.

Tuch-, Manufaktur-, Kurz- und Wollwaren
Anfertigung eines Herrengarderobe nach Maß

Damen-Kostüme und Mäntel.

Solange alter Vorrat, noch günstige Kaufgelegenheit zu niedrigen Preisen. 16700

Fahrräder

nach preiswert
komplett mit Gummi und
Leopold-Fritz. Nr. 4200.

Fahrradmäntel von R 185-220, Schläuche von R 60-80, Pedale R 150, Ketten R 150, Glöcher von R 10 an; sowie alle Fahrradartikel billig.
Bernstein & Comp., Danzig, Langgasse 50.

Bahn-Kranke

werden sofort behandelt. Neue Gebisse, Reparaturen in einem Tage. Spezialität: Gebisse ohne Fräste. Gold-Kronen usw. unter voller Garantie.
Danke schreiben über schmerzloses Zahnziehen. Niedrige Kostenberechnung.

Zniffitel für Zahnleidende

Telef. 2821 Wessertstadt 71¹ Telef. 2621
Durchgehende Sprechzeit von 8-7 Uhr.

Stroh-Panama-Vollwoll-Filz-

Hüte

für Damen und Herren
werden in unserer hiesigen Fabrik nach neuesten Formen bei sorgfältigster Ausführung in kürzester Zeit

umgepreßt,
gewaschen und gefärbt.

Stroh- und Filzhut-Fabrik
Hut-Bazar zum Strauß

Annahmestelle
auf Lawendelgasse Nr. 6-7,
(gegenüber der Markthalle). 6718

Nähmaschine

gut erhalten, zu verkaufen.
Kosziha, (†)
Vorstadt, Grab. 28, 2. Hof,
1 Treppe rechts.

Groß Spiegel und Nähmaschine

zu kaufen gesucht. Angeb.
unter V. 703 an die Exped.
d. Danzig. Volksstimme. (†)

Per sofort gesucht
1 zuverlässiger

Expeditions-Aufseher
1 Kontorbuchhalter
oder Kontormädchen

A. Kinkel, Speditur,
Münchengasse 8. (6762)

Ankündiges

Laufmädchen
der sofort gesucht. Vorstell.
zwischen 6 u. 7 Uhr erbeten.

Modenwerkstatt
Mührer-Hennig
Langgasse 10. (6763)

Hund (Bob)

am Sonntag entlaufen.
in Bröhen
Marke 1590. Geg. Belohn.
abzugeben. Brabant 12. (†)

Berlangen Sie die
„Volksstimme“
in den Gaststätten!